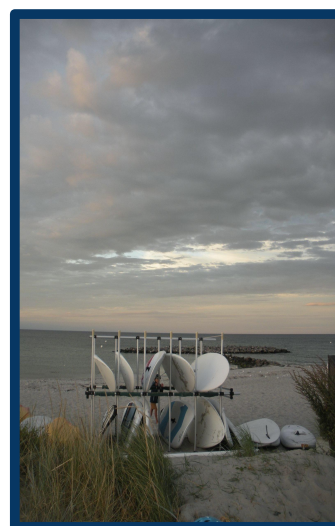
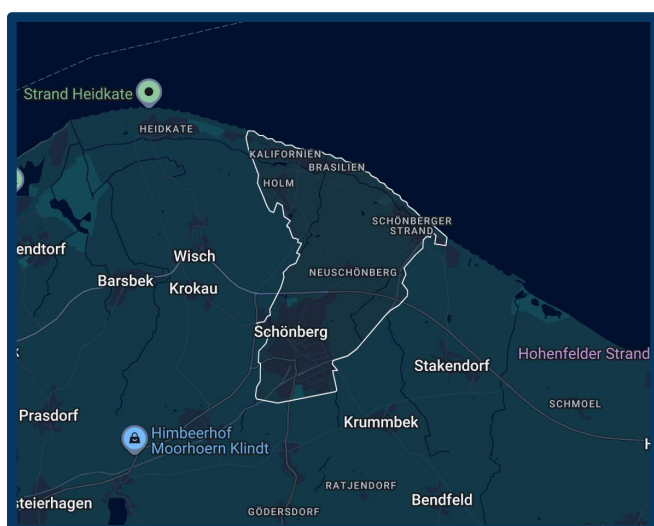


11 Tage. Kein Handy. Ein Ziel „Wie lange könntest du ohne Handy auskommen? Einen Tag? Eine Woche? Ich und meine Gruppe haben es versucht: Selbstversorgung, keine Eltern, begrenztes Geld und jede Menge Herausforderungen.“ Seit der 6. Klasse warte ich auf ein ganz bestimmtes Schulprojekt. Jedes Jahr werden wir daran erinnert. Jeder Jahrgang erzählt von seinen eigenen Erlebnissen. Und dann ist es soweit: Unser Jahrgang darf die Herausforderung planen. In meiner Gruppe sind 5 Personen: Isabella, Paula, Johanna, Anna und ich. 11 Tage sind wir ohne Eltern unterwegs. Jeder hat 120 Euro zur Verfügung, mit denen er oder sie sich verpflegen muss. Keiner hat Handys dabei, nur die Companions, die für den Notfall eins haben.

Unser Plan ist es, mit dem Deutschlandticket in den Norden zu fahren. Unser Ziel: Campingplatz Grasbleek direkt am Schönberger Strand. Dort wollen wir unsere 11 Tage verbringen. Auf dem Campingplatz müssen wir arbeiten, um dort ohne Kosten zu übernachten. Und dann ist es so weit.

Schwer bepackt starten wir am Kölner Hauptbahnhof. Jeder mit einem großen Koffer und mit einem Rucksack. Unser Campingausrüstung liegt in einem großen Transportwagen. So beginnt unsere Reise. 12 Stunden fahren wir mit den Öffis quer durch Deutschland. Um 21 Uhr erreichen wir unser Ziel. Doch unsere Herausforderung ist noch nicht vorbei. Während es dunkel wird, müssen wir unsere Zelte aufschlagen. Der Untergrund ist durchnässt und es ist dunkel. Zum Glück sind wir vorbereitet. Wir haben die Zelte schon vorher einmal aufgebaut. Mit Teamarbeit und Kommunikation steht alles in 15 Minuten. Im Dunkeln des Campingplatzes bereiten wir unsere erste Mahlzeit zu. Nach der langen Reise schmecken die Nudeln umso besser.

Unsere Bahnverbindung



Oktober, 2025

• 11 Tage, kein Handy, ein Ziel •

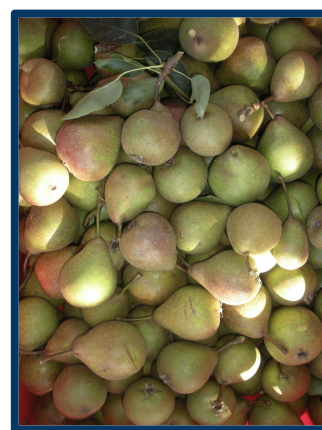
Thale Loh

Die folgenden zwei Tage erkunden wir unsere Umgebung. Das Wetter ist gut und die Sonne scheint. Da wir alle auf Regen eingestellt waren, sind wir nun umso zufriedener mit der angenehmen Wärme. Der Strand ist wunderschön und die Menschen hier sind offen und freundlich. Es ist zwar erst der zweite Tag, doch ich lebe mich schon gut ein. Und wisst ihr was? Bisher habe ich noch kein einziges Mal an mein Handy gedacht.



Die ersten Tage verfliegen schnell. Heute ist unser erster Arbeitstag. Unsere Aufgabe ist es, die Obsternte zu übernehmen. Die Zeit vergeht wie im Flug, und am Ende haben wir über acht Kisten voller Früchte. Den restlichen Tag verbringen wir mit Einkaufen und am Strand. Doch als wir zurückkommen, bricht Panik aus:

Unser Portemonnaie mit 600 Euro ist nicht mehr zu finden. Unser einziges Geld und unsere einzige Möglichkeit an Essen zu gelangen! Alle fangen an, das Zelt zu durchsuchen, doch nirgendwo ist es zu finden. Während die anderen weitersuchen, gehe ich kurz in die Waschräume, um mir den Sand von den Händen zu waschen. Doch was dort liegt, ist nicht zu glauben. Neben dem Waschbecken liegt unser Portemonnaie. Ich reiße es sofort auf, um zu schauen, ob das ganze Geld noch drin ist. Ich überfliege die Scheine und komme ungefähr auf 600 Euro. Zum Glück! Erleichtert gehe ich zurück zum Zelt und zeige den anderen das Portemonnaie.

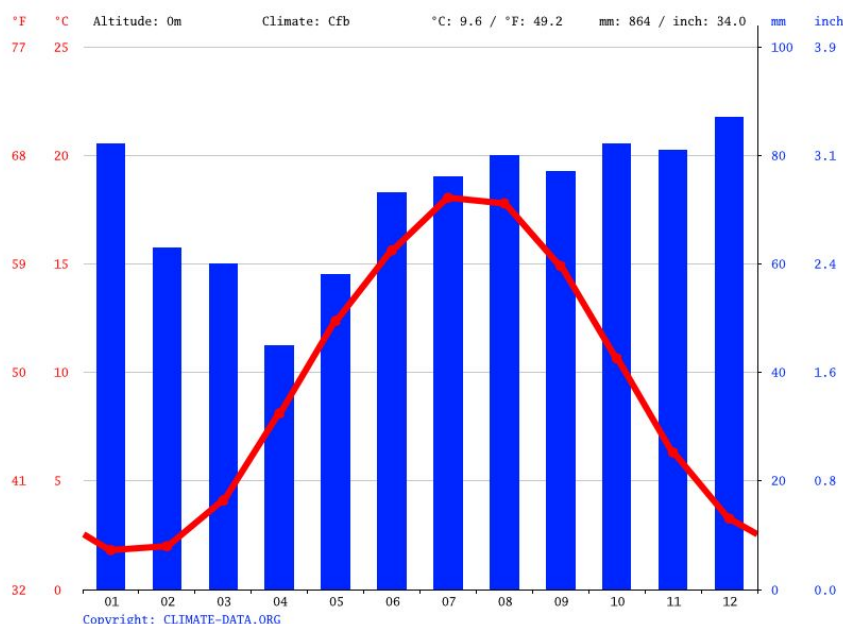


Auf einmal fliegen die Tage nur so an uns vorbei. 10 Tage sind schon vergangen und es ist unser geplanter Rückreisetermin. Die Bahnfahrt verläuft glatt und wir kriegen alle unsere geplanten Züge. Um 21 Uhr sehen wir dann endlich den Kölner Dom.

Rückblickend erkenne ich, dass ich durch die Herausforderung innerlich und auch äußerlich gewachsen bin. Ich kann mittlerweile orientierter und strukturierter denken und handeln. Bei der Herausforderung habe ich die Erkenntnis gewonnen, wie wichtig Organisation ist und wie wichtig Geld eigentlich ist. Was ich aber auch gemerkt habe: 11 Tage sind eine lange Zeit, und es ist schön, eine warme Dusche zu haben. Die Kommunikation in meiner Gruppe hat hervorragend funktioniert. Es gab keinen einzigen Konflikt. Meine Vermutung ist, dass dies auch daran liegt, dass ich nicht mit meinen engsten Freunden auf die Herausforderung gefahren bin.

Das Projekt empfehle ich garantiert weiter, da jeder daraus wachsen kann. Und auch wenn ihr jetzt denkt, dass 11 Tage ohne Handy nicht zu schaffen sind, glaubt mir, ich habe kein einziges Mal mein Handy vermisst. Also: Zusammenfassend war die Herausforderung für mich eine Erfahrung, die mich nicht nur an meine Grenzen gebracht, sondern mir auch gezeigt hat, wie viel in mir steckt. Ich habe gelernt, dass Organisation, Zusammenhalt und Verzicht eine große Rolle spielen und dass man auch ohne Handy eine intensive und erfüllte Zeit erleben kann. Diese Erfahrung werde ich bestimmt nicht vergessen.

Wettergrafiken aus Schönberg



Hier ist die komplette Reportage noch einmal auf Englisch verlinkt:

[Reportage English](#)